

Klänge aus Gotthelfs Zeiten



**Rückblick auf das Langnauerörgeli-Treffen vom 3. Juli 1984
im Restaurant Ilfisbrücke, Langnau i. E.**

von Heini Neukom, Thalwil

Es war ein Zusammentreffen eigener Prägung! So wie ja auch unser vielgeliebtes kleines Handhärfeli oder Ruppfigli ein Instrument besonderer Art darstellt. Man kann nicht gross auftrumpfen und Furore machen mit ihm; seine Merkmale sind die verhaltenen, seidenfeinen Töne. Dies färbt irgendwie auf die Spieler und Interessenten ab, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, und die ihr leibeigenes Instrument im niedlichen Holzköfferli fein säuberlich unter dem Tisch versorgten und der Dinge harreten, die da kommen sollten.

Aus behäbigen Emmentaler Stuben oder einfachen Knechtekammern kam dieses wohlbehütete, oft auch verkantete Kleinod aus Urgrossvaters Zeiten hervor und wagte sich scheu ans Licht der Öffentlichkeit. Stuben und Wirtstuben sind seine Heimat, selten der grosse, unpersönliche Saal. Man spürte, wie es manchen eine grosse Überwindung kostete, das Köfferchen zu öffnen und sich aufs kleine Podiumli hervorzu-

wagen. Aber es lohnte sich. Oft wars mäuschenstill, besonders wenn alte Instrumente ertönten, die mit ihren eigenartigen Stimmlagen und Unzulänglichkeiten vom Hörer wie auch vom Spieler volle Aufmerksamkeit erheischten.

Gekonnt spielte Rudolf Hännis Dreiergruppe auf selbstgefertigten Örgeli der Langnauer Art. Das dazugehörige Trachtenmeitschi bewies, dass unser Instrument ebenso wie die weitverbreitete Blockflöte in die Hände von Kindern und Jugendlichen gehören könnte. Eine Anzahl Könner gaben einzeln oder im Duett teils bekannte, teils weniger geläufige Melodien zum besten und ernteten grossen Applaus. Zwei währschafte Bärner Trachtenfrauen, Mutter und Tochter, spielten zusammen auf gestuften Affolterli Tänze, die sie noch vom Grossvater her hatten.

Ich erzählte meine Legende von der Geburt des Langnauerlis und spielte zum Abschluss auf meinem alten C-Örgeli, das einmal in Kalifornien war.

Ein besonderer Genuss waren die Darbietungen der Dreiergruppe des Veranstalters, W. Aeschbacher aus Bützberg, die mit einer selbstgebauten Emmentaler Halszither und einer Geige und eben mit einem antiken D-Langnauerli, selten schöne, urchige Tänze aufspielte. Es erinnerte mich an schwedische Volksmusik, so herrlich flink und rhythmisch, fast hastig gespielt. Es sollen teils inner-schweizerische Tanzmelodien, teils alte

Emmentaler Tänzli gewesen sein, wie man mich nachträglich belehrte.

Leider war Max Weilenmann, der Altmeister, wegen einer Auslandsreise am Kommen verhindert.

Man sah prächtige Einzelexemplare. Ausnehmend viele mit dem ovalen Blechschildli von Joh. Ulrich Herrmann, Langnau.

Beim nächsten Treffen könnte man die mitgebrachten Örgeli offen hinstellen (natürlich bewacht!), das wäre eine Augenweide!

Gastwirt Neuenschwander, den die Sache sichtlich interessierte, meinte gegen den Schluss hin: ja, er habe eigentlich auch noch irgendwo im Haus ein altes Langnauerli, aber es gehe nicht mehr. Es stamme aus der Fabrikation eines gewissen Christian Herrmann. Christian? Ich meinte, das müsse ein Irrtum sein, sonst hätte mein Freund Ernst Roth bei den Nachforschungen für sein Buch jemand vergessen. Er wolle es holen. Und siehe da, es kam ein wunderschönes holzpatiniertes, ganz altes Prachtsexemplar mit einer Reihe und 9 Tasten und einem extra tiefen Brummli-bass zum Vorschein, mit dem Schild: Joh. Ulr. Herrmann. Es war gut spielbar und könnte mit wenig Aufwand hergerichtet werden.

Die Episode nur als Beispiel. Kenntnis, Wissen, Wert etc. sind noch viel zu wenig verbreitet. Der Wirt geht jetzt voller Freude wieder dran, frischt seine früheren Kenntnisse auf und – wer weiss – spielt bald einmal seinen Gästen die schönsten alten Tanzweisen.

Die Initiative von W. Aeschbacher ist sehr begrüssenswert, und ich schlage vor, dass er als grosser Könner und Kenner die Langnauerli-Spieler der ganzen Schweiz in irgendeiner Weise vereinigt und dadurch der Sache einen Sinn gibt, die das liebenswerte Instrument verdient. Auch im Hinblick auf das Jubiläum in 1985: 150 Jahre Langnauer-Örgeli!